

Hans Hermsen

Interessiertes Lernen als Grundlage einer gesunden Persönlichkeitsentwicklung

1. Die Bedeutung eines "teilhabenden Lernens" für die psychosoziale Gesundheit

Lernen bedeutet Persönlichkeitsentwicklung. Wer lernt, erfährt etwas über einen neuen Gegenstand, entwickelt daran Fähigkeiten und Fertigkeiten und erhält Wissen und Kenntnisse (vgl. Lompscher 1972; Klingberg 1972; Kossakowski 1971). Dadurch entwickelt und verändert er/sie sein/ihr Erkenntnis-, Wertungs- und Motivsystem, letztlich seine Persönlichkeit als Ganzes. Jeder schafft und verändert durch die aktive Lernfähigkeit äußere Wirklichkeit und sich selbst. Für jedes Lernen ist dabei wichtiger die Art, wie gelernt wird als das äußerlich wahrnehmbare Ergebnis der Tätigkeit.

Welche Bedeutung Lernen für die Entwicklung der Persönlichkeit hat, erfahren Eltern, PädagogInnen und Lernende selber, wenn das Interesse am Lernen erlischt und Entmutigungsprozesse einsetzen. Darunter leiden in den meisten Fällen auch alle anderen Bezüge zum Leben. Die Folgeerscheinungen wie übermäßiger Fernsehkonsum, Langeweile und "Sich Treiben lassen in Zufälligkeiten", die Suche nach "heilen Welten", in Form von Hinwendung zu Drogen und religiösen Sekten, ja selbst die wachsende Kriminalität von Jugendlichen werden oft genug in schrillen Farben beschrieben.

Für den Lernenden ist das Desinteresse oft nur eine Folge der aus seiner Sicht bestehenden Sinn- und Perspektivlosigkeit seines Daseins, die oft auch ihre Mitursachen in der Schule und im dort stattfindenden Lernprozeß hat.

Deswegen ist aus meiner Sicht das Interesse und die Weckung von Interessen an der Entdeckung und Formulierung neuer Probleme aus der natürlichen und gesellschaftlichen Lebensumwelt, am Finden und Ausprobieren neuer Wege der Problemlösung, besonders die Freude am Gelingen von Leistungen, die man sich vorgenommen hat (vgl. Zimmer 1980, S. 374) so wichtig und konstituiert die gesunde Grundlage einer Entwicklung der Persönlichkeit in der Schule.

Zimmer (ebd.) spricht davon, daß Gesundheit mehr ist als bloße Abwesenheit von Krankheit. In seinem Sinne muß eine positive Bestimmung von Gesundheit das WIE und WOZU der individuellen Entwicklung von Menschen einschließen. Drogenflucht, Schulunlust und Verweigerungen zeigen deutlich, daß SchülerInnen zu dem WOZU, dem Sinn ihres Daseins, keine für sie zufriedenstellenden oder ausreichenden Antworten wissen. Psychosomatische Erkrankungen, Streßerscheinungen, Schul- und Prüfungängste zeigen ergänzend, daß gesundheitsgefährdende Bedingungen ihren persönlichen Entwicklungsprozeß begleiten, die gerade auch in der Schule zu suchen sind. Eine positive Bestimmung des Gesundheitsbegriffes für die Schule bedeutet, die Lebensbedingungen als Grundlage der subjektiven Entwicklung zu sehen und zu prüfen, inwieweit sie hemmen, beschränken, ja behindern - und welche förderlich sind für eine aktive, gesunde Persönlichkeitsentwicklung. Wir kennen alle selbst den Zusammenhang von Interesse mit Leistung und dem Erleben von hoher Anstrengungsbereitschaft für lohnende und zweckvolle Ziele, ohne jegliche krankhafte Entwicklung. Lerneranstrengung kann befriedigend sein, wenn es mit gemeinsamen und auch individuellen aktuellen und perspektivischen Lebensinteressen zusammenfällt. Dann können vielfältige Energien entwickelt, gespeichert und auf andere Gebiete, auch in der Schule übertragen werden. Die Entwicklung der Persönlichkeit steuert dann auf Handlungsfähigkeiten zu, die aus verschiedenen Zeitbezügen her resultieren und einen Komplex aus kognitiven, wertenden und motivationalen Gesichtspunkten bilden. Sie sind in eine vorwärtsschreitende Persönlichkeits-

entwicklung integriert und Erkenntnis ("Alles ist Mist"), die gefühlsmäßige Wertung ("Ich schaffe es nicht") und Motivation ("Ich will nicht mehr") klaffen nicht restriktiv auseinander.

Aber gerade an der Schule zeigen die schon oft dargestellten Erscheinungsformen wie

- das Selektionsprinzip der SchülerInnen nach Noten, Lehrerurteilen etc.
- feingliederte Lehrpläne und lehrerzentrierter Unterricht ohne Möglichkeit spontaner Gestaltung und Einflußnahme durch SchülerInnen
- nicht einsichtig zu machende Lernziele und Inhalte, die keinen Bezug zu ihrer Lebenssituation haben, daß es den SchülerInnen eben schwer gemacht wird, Lernen als Erhöhung ihrer eigenen Lebensqualität zu begreifen.

Größtenteils steht einem sinnvollen "teilhabenden" Lernen die eindimensionale Leistungsanforderung und -definition entgegen. Aber auch die Zerstückelung der Fächer und Lerninhalte, die Exemplarität des Lehr- und Lernprozesses verhindern auch das Entdecken größerer Zusammenhänge. Auch die langgeführte Diskussion von lernzielorientierter Curricula, neuen Lehrplänen und Rahmenrichtlinien trug nicht viel dazu bei, Perspektiven zu entwickeln, weil hier oft Fachinteressen und Fachcurricula im Vordergrund standen und eine Herstellung systematischer Zusammenhänge erschwert wurde (vgl. Helmchen 1980).

Wie ist das Interessen weckende oder an den Interessen der Lernenden orientierte teilhabende Lernen möglich?

Die Ziele eines solchen Lernens sind einfach darzustellen

- * Es besteht die Notwendigkeit, aktiv handelnde und nicht mehr passiv aufnehmende oder rezeptiv konsumierende Lernende zu entwickeln.
- * Gerade in der Schule soll das Lernen wieder Spaß machen und verschüttete Energien und Fähigkeiten freilegen.
- * Jeder soll mit seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten gefordert und unterstützt werden, mehr als das in traditionellen Formen des Lernens und Arbeitens der Fall ist. Es soll die gesamte Persönlichkeit angesprochen werden und dabei kognitive, soziale und handwerkliche Kapazitäten entwickeln und nutzen; dabei soll der Lernende positive Selbstbestätigung als Grundlage einer psychosozialen Gesundheit erfahren und Selbstsicherheit gewinnen.
- * Neben dem individuellen Lernen und Arbeiten soll das kollektive Gruppenlernen gefördert werden. Die Andersartigkeit und Unterschiede im Denken, Arbeiten und Handeln sollen gegenseitig akzeptiert und in die Leistung der Gruppe integriert werden.
- * Auch das freie, aktive Lernen soll einerseits für neue Denk-, Arbeits- und Aktionshaltungen ermutigen und dieses auch anderswo zur Anwendung bringen; ferner soll mit dem erlernten Wissen auch konkrete Umsetzungen in der Praxis möglich sein.
- * Gerade das Gefühl von Autoritätsabhängigkeit und Ohnmacht gegenüber Herrschenden in Bildung, Politik und Alltag soll durch das Erkennen und Erleben der eigenen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Stärken erschüttert und in die Bahnen der aktiven Veränderung der eigenen Lern- und Arbeitssituation/Lebenssituation gelenkt werden. Nicht alles, was von oben kommt, soll als unumstößlich besser oder richtig hingenommen werden.

Die wesentlichen Voraussetzungen für diese Unterrichtskonzeption sind dabei

- das Mitbestimmungs- und Gestaltungsprinzip

Die Lernenden müssen zu jeder Zeit die Möglichkeit haben, Einfluß auf den inhaltlichen Verlauf einer Kursarbeit zu nehmen. Es muß eine möglichst angstfreie Atmosphäre geschaffen, das Zulassen und Akzeptieren auch spontaner und nicht immer bewußt reflektierter Ideen als Arbeitsmaterial zugelassen werden. Die kontinuierliche Mitgestaltung soll den Lernenden dazu bringen, selber Verantwortung zu übernehmen. Dabei soll die Gruppe Vertrauen fördern, Unterstützung geben und Selbstsicherheit wecken.

- das Ganzheitsprinzip

Die ganze Person soll angesprochen werden: sein/ihr Lebenshintergrund und die Gründe warum er/sie im Unterricht Schwierigkeiten hatte und hat. Dabei sollen die unterschiedlichen Lerntypen berücksichtigt werden, die durch das praktische Tun und durch Formen individuellen und sozialen Lernens angesprochen werden. Manche lernen eher durch Medien, andere durch Texte, wiederum andere bevorzugen Kombinationen und viele lernen über Kontakte und Personen.

Durch die Verknüpfung von verschiedenen Phasen,
Entdeckungs-
Entwicklungs-
Arbeits-

Produktphase gibt es eine Strukturierung der Abfolge, in der Gestaltungs- und Veränderbarkeit vorhanden sein müssen.

Auf eine ausführliche Begründung dieses Konzeptes und deren Herleitung muß an dieser Stelle verzichtet werden. Stattdessen soll an einem praktischen Beispiel aufgezeigt werden, wie diese Prinzipien umgesetzt werden können.

2. Der Kurs "Magie mit und ohne Illusionen": Ein Einführungskurs in der Einführungsphase des WS 90

Gerade in der Einführungsphase am OS ist es wichtig, Leistungsaspekt und soziale Gruppenaspekte zum Gegenstand einer Diskussion zu machen, um hier negative Vorerfahrungen zu thematisieren und anzugehen.

2.1. Umsetzung der Vorstellungen

In der Vorbereitung dieses Kurses bezog ich AltkollegiatInnen bewußt ein. Ich lehne mich hier an eine alte pädagogische Weisheit an, daß doppelt gelernt noch besser ist, d. h. wenn KollegiatInnen anderen KollegiatInnen etwas beibringen, faktisch Lehrerfunktion übernehmen, ist für sie ein doppelter Lerneffekt damit verbunden. Außerdem verändert der Umstand, daß AltkollegiatInnen Unterrichtsfunktion übernehmen auch die Qualität des Unterrichts selbst und wirkt dabei belebend und motivierend auf Neukollegiaten. Die AltkollegiatInnen sind formell als TeamerInnen eingesetzt, haben aber die Funktion außerdem von "PatInnen". D. h., die NeukollegiatInnen dürfen unter den TeamerInnen Paten wählen, die für sie da sind und mit ihnen die Schullaufbahn am OS besprechen, Regeln und auch individuelle Fragen klären. (vgl. Anhang)

Mit den TeamerInnen zusammen wurde in der Vorbereitung ein Einführungspapier mit der Vorstellung der 7 PatInnen und der Aufgabe der PatInnen zusammengestellt (vgl. Anhang). Danach wurde das Thema, das ich vorgeschlagen hatte, besprochen. Die NeukollegiatInnen haben die Aufgabe am ersten Tag ihres Ausbildungsbeginns im OS entsprechend ihren Wünschen ein Thema

zu wählen. Der Kurs wurde von 18 KollegiatInnen (11 männlich und 7 weiblich) gewählt und dauerte insgesamt 5 Wochen (84 Stunden).

In der Entdeckungsphase der Kurse, die ungefähr 1 1/2 Wochen dauerte, haben TeamerInnen, die NeukollegiatInnen und ich für jede Sitzung zum Thema etwas mitgebracht, vorgestellt und einen "Horizont" gemeinsam erarbeitet. So konnte in relativ kurzer Zeit von Anfang an den NeukollegiatInnen die Möglichkeit gegeben werden mitzugestalten, Bedürfnisse anzumelden und Vorschläge umzusetzen. Ein erster und sinnvoller Vorschlag war von ihnen gekommen angesichts der Fülle an Begrifflichkeiten ein **Lexikon der Magie** zu erstellen. Jeder übernahm die Aufgabe, einen von uns als wichtig angesehenen Begriff zu klären, auf Karteikarten zu schreiben und an Stelltafeln anzubringen. So konnten in dem Lexikon Begriffe von "Aberglaube", "Animismus", "Astrologie", "Reinkarnation" bis "Telepathie" definiert werden.

Es wurden von den TeilnehmerInnen des Kurses sowohl Gegenstände mitgebracht wie Amulette, Talismänner, Pendeln als auch Zeitungsausschnitte über "Schwarze Messen", "Antworten aus dem Jenseits", "Gläserrückenschilderungen".

Interessant sind die Themen, die NeukollegiatInnen als ihr Interesse an dem Thema zu Beginn formulierten:

"Nekromanie, Evokation, Parapsychologie, Orakel, Ektoplasma, Hypnose, Magie, Animismus, Radioästhesie, Astralprojektion, Levitation, Medium, Telekinese, Bilokation, Astrologie, Schwarze Messen." Sie drücken das mehr an unerklärlichen Phänomenen orientierte Bedürfnis und Erkenntnisinteresse der NeukollegiatInnen aus.

Insgesamt wurden in der Entdeckungsphase folgende Beispiele praktisch und theoretisch angesprochen:

- a) RHINE Experimente und die Bedeutung des Zufalls als Erklärung für außergewöhnliche Phänomene
- b) die Suggestibilität des Menschen - die sich selbst erfüllenden Prophezeihungen
- c) der Animismus, der von unbewußten psychischen Energieformen ausgeht
- d) der Spiritismus, der aussagt, daß Geister oder ähnliche Wesen die Erscheinungen erklären helfen
- e) außerirdische Wesen, wie die Ufos
- f) Das Phänomen Uri Geller und seine Tricks "Das Wunder von 1000 verbogenen Gabeln
- g) das Bermuda-Dreieck "Der größte Bär, den man je aufzubinden versucht hat"
- h) Gläserücken und die Bedeutung der Ideomotorik/Muskelleesen
- i) parapsychologische Phänomene wie Hellsehen

Die Vorbereitungsgruppe hat neben den vielen Einzelphänomenen darauf geachtet, daß möglichst alle vorhandenen Erklärungsversuche für magische Erscheinungen beispielhaft dargestellt und angesprochen wurden, ohne daß irgendeine Idee der NeukollegiatInnen dadurch nicht zu Wort gekommen wäre. Aber das Interesse an den Erklärungen für die genannten Phänomene stand sowieso im Vordergrund der Diskussionen. wir sind dabei auf spiritistische, animistische und psychologische Erklärungsversuche eingegangen und haben deren Grenzen angedeutet, ohne nun schon intensiv auf den ein oder anderen Aspekt einzugehen.

Am Ende der Entdeckungsphase steht dann die Aufgabe, gemeinsam ein oder verschiedene Themen zu entwickeln. Das kann beispielsweise ein in der Entdeckungsphase besonders intensiv diskutiertes Thema sein oder auch ein Thema, welches nun als Wunsch neu entdeckt wurde.

Die Übersicht der nun in der Planung ermittelten Bedürfnisse zeigt auch, daß überraschenderweise ein Thema als Hauptthema entstand, was in der Entdeckungsphase nur am Rande erwähnt wurde: Hexen. Das Interesse an diesem Thema hing zum einen mit dem fehlenden Wissen über einen Abschnitt der Geschichte zusammen, in denen Hexen als außergewöhnliche Menschen mit Fähigkeiten zur "Magie" verfolgt und verbrannt wurden, zum anderen mit dem Kennenlernen ihrer magischen, d.h. für uns heute durchschaubaren Mittel und Techniken (z. B. Liebestrank aus Kräutern).

Übersicht über die Erkenntnisinteressen

Der Kult der Hexen	Die Situation der Frau im Mittelalter, Hebammen, Ärztinnen	Hexensalben Liebeszauber Rauschmittel	Hexenverbrennung	Satan und die Hexen	Hexenwahn heute
-----------------------	--	---	------------------	------------------------	--------------------

Als Beispiele aus dem Bereich der außersinnlichen Wahrnehmung wurden in die Planung "Gläserücken", "Psychokinese" und "Geisterbeschwörung" aufgenommen. Als individuelle Spezialthemen wurden "Afrikanische Magie", "Ufos", "Hypnose" und "Geheimbünde" aufgenommen. Die individuellen Spezialthemen sollten in Referaten im Kurs eingebracht und dargestellt werden. Die Beispiele der Außersinnlichen Wahrnehmung sollten mit praktischen Versuchen von Kleingruppen verantwortlich vorbereitet werden. Das Thema Hexen sollte im Plenum gestaltet und mit Einzelbeiträgen nach individuellem Interesse vorbereitet werden.

Die dafür zuständige Literatur, Medien und andere Quellen wurde entsprechend den artikulierten Bedürfnissen von mir, von den TeamerInnen und von den NeukollegiatInnen selber zusammengestellt.

Ein Produkt wurde von uns noch nicht endgültig entschieden. Eine Ausstellung oder eine Broschüre, aber auch möglicherweise etwas anderes wurden grob angesprochen.

3. Ergebnisse

3.1. Inhaltliches Ergebnis

Im Verlaufe der Diskussion des Themas (Entwicklungs-Arbeitsphase) wurde eine Ausstellung vorbereitet und als Produkt der Gesamtgruppe für den Produkttag aufgestellt. Außerdem entstand die Idee, ein schwarzes Zelt aufzubauen und in dem Zelt ein Panoptikum an magischen Sachen vorzuführen, z. B. den Liebestrank Aphrodisiaka zu brauen und auszugeben, Pendeltisch mit Pendel und Pendelkarten bereitzustellen usw.

Die Ausstellung wurde mit einer Broschüre verbunden. Die Broschüre enthielt eine Zeittafel der wichtigsten Etappen der Ausbildung des Hexenwahns, die Anklageschrift gegenüber den Hexen, die Bedeutung des Hexensabbats, die Motive der Vorwürfe, die Ursprünge des Hexenkults, die Situation der Frau im Mittelalter und eine Einschätzung des Hexenwahns heute.

3.2. Kursrückmeldungen

Am Ende des Kurses soll von jedem Kollegiaten des Kurses zu folgenden Fragen eine schriftliche Rückmeldung gegeben werden.

- 1) Was hast Du vom OS erwartet und was hat sich für Dich bisher erfüllt/nicht erfüllt?
- 2) Welche Erwartungen hast Du an die Gruppe gehabt und welche sind erfüllt/nicht erfüllt worden? Schreibe auch, was Du von der Gruppe so denkst.
- 3) Hast Du ein Gefühl, daß Dir Informationen über das OS noch fehlen? Welche?
- 4) Glaubst Du, daß Du am OS jetzt gut zurechtkommen wirst oder hast Du Zweifel?
- 5) Was hältst Du von dem PatInnensystem und was möchtest du den TeamerInnen noch sagen?
- 6) Stufe Dein Gefühl ein: langweilig ätzend 1 2 3 4 5 6 7 8 9 interessant geil
- 7) Was denkst Du am Ende des Kurses nun über Magie im weitesten Sinne? Schreibe ruhig darüber, was der Kurs Neues für dich gebracht oder was er nicht gebracht hat!

Die schriftlichen Aussagen der TeilnehmerInnen belegen die insgesamt sehr positive Entwicklung des Kurses und die schon im Verlauf des Kurses sich freisetzenden Energien, die auch zu vielen Außenaktivitäten (Feten, Seance in der Sparrenburg) führten. Die Gruppenentwicklung wurde durchweg sehr positiv gefaßt. Der Informationsbedarf wurde als befriedigt angesehen und das Gefühl, am OS nicht zurechtkommen, wurde abgelöst durch Zuversicht und Vertrauen in die Zukunft. Das Patensystem wurde einstimmig begrüßt.

Der Kurs gab mit 8.875 einen eindeutigen Trend zum "interessanten" Pol der Ratingeinschätzung ab.

Ein paar Zitate zum Patensystem:

"ich finde es aber unheimlich beruhigend, daß sie (die PatInnen) bei uns im Kurs sind, als Informationen über Kurse oder Lehrende oder so und gerade diese unsere sind für mich persönlich genau richtig"... "fand ich gut"... "voll super".

Zur Gruppenentwicklung, die Bedeutung der Gruppe für das aktuelle und perspektivische Lernen erkennen läßt, schrieben KollegiatInnen:

"...erste Kontakte und Freundschaften knüpfen, so laufe ich wenigstens die nächsten Jahre nicht unknown herum. Ich habe ein gutes Gefühl zu dieser Gruppe"... "dufte", "nett, laut und flexibel, Ausnahmen gibt es immer"... "Erwartungen, wie Eigeninitiative, Zusammenarbeit und zukunftsorientiertes Denken haben sich teilweise bestätigt. Führe ich darauf zurück, daß sich die Möglichkeiten, die sich aus diesem Spektrum ergeben, sehr breit gefächert sind und sich konkrete Ziele noch herauskristallisieren werden".

Sowohl die individuellen als auch die sozialen Aspekte des Lernens im Kurs wurden hier hervorgehoben.

Die inhaltlichen Kontroversen blieben weiterhin bestehen. Es sind viele Erklärungen abgegeben worden, manches ist nicht intensiv genug bearbeitet oder konnte aus Zeitgründen nicht gemacht werden, viele Fragen sind gestellt und auch viele Antworten zum Nachdenken gegeben worden. Manche schätzen ihren Aberglauben kritischer ein, andere sind in ihrer Skepsis gestärkt worden, manche sind aber auch nicht ins Wanken geraten.

Beispiel:

"Irgendwas magisches hat das Leben. Trotzdem ist vieles erklärbar und viele Leute glauben an Magie, was etliche Scharlatane ausnutzen und den Leuten das Geld aus der Tasche ziehen. Ich finde, jeder Mensch sollte so weit sein, das auseinanderzuhalten. Doch was ist mit der Astrologie? Ist das auch Magie? Ich finde, es gibt noch 'ne Menge

interessanter Sachen in der Magie, wo es sich lohnt, näher damit zu beschäftigen. Der Kurs hat viele Anreize gegeben. Mal sehen, ob wir uns weiter damit auseinandersetzen."

Im Anhang ist noch eine weitere ausführliche Rückmeldung abgedruckt.

4. Bewertungen

Der Kursverlauf und die Rückmeldungen zeigen, daß die Lernenden die Ganzheit des Lernprozesses (z. B. Berücksichtigung der individuellen Voraussetzungen, der Lerntypen) für sich sehr begrüßten und daraus viele Energien auch für die zukünftige Zeit schöpften. Aber selbstverständlich gelingt nicht jeder Kurs gleichermaßen. Es hängt auch von der Zusammensetzung der Persönlichkeiten der Kursgruppe, den TeamerInnen, dem Lehrenden, dem Kursthema ab, Faktoren, die sich in der Wechselwirkung diesmal als sehr günstig herausstellten.

Die verschiedenen Phasen des Unterrichts - Entdeckungs-Entwicklungs- Arbeits- und Produktphase - haben, wie zu Beginn beschrieben, die Aufgabe, die Einflußnahme der Lernenden auf den Lernprozeß zu erhöhen, um damit von vornherein mögliche Bedingungen, die behindernd, störende, einschränkend sich auswirken können, zu vermeiden. Trotzdem können immer wieder Probleme im gemeinsamen Lehr- und Lernprozeß auftauchen, die diese Funktion erfüllen. Deswegen ist es wichtig, sie dann zu thematisieren und zu ändern. Sonst treten Abhängigkeiten, Isolation und Angst auf und die beteiligten Personen werden wieder zurückgeworfen. Das Mitbestimmungs- und Gestaltungsprinzip ermöglicht für beide - Lehrende wie Lernende - sich immer wieder Gedanken über die Regulierung ihres Verhältnisses zu machen und die Dominanz des Lehrenden zu hinterfragen und evtl. aufzuheben. Der Lehrende kann nur motiviert und damit für eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung eine Basis legen, wenn er/sie seine Aktivitäten selber bzw. mitausformen und regulieren darf, und Lehrende bei der Entwicklung solcher Fähigkeiten unterstützend und begleitend tätig sind. Andernfalls können nur Selektions-, Druck- und Konkurrenzlösungen gefunden werden. Hier hat der Lehrende auch die wichtige Rolle des Lernenden. Er/sie muß erkennen, welche Lernenden was mitbringen, wo sie abzuholen sind, wie, und warum sie so reagieren. Fremdgesetzte Ziele als durchgängiges Erziehungsprinzip ist für mich unvereinbar mit der Entwicklung des Lernenden und zu selbständigen, motivierten und gesunden Menschen. Gerade durch die Erfahrungen im Elternhaus und in der Schule kann der Spaß am Lernen und an der Selbstentwicklung als das im eigentlich ureigensten Lebens- und Entwicklungsinteresse jedes Menschen liegende Grundbedürfnis ausgetrieben worden sein. Die verschütteten Bedürfnisse wieder offenzulegen, bedarf eines Lehrendenverhaltens, wo Offenheit die Möglichkeit schafft, etwas wiederzuentwickeln. Der beschriebene Kurs war dafür ein gutes Beispiel.

Literatur:

- HELMCHEN, Jürgen (1980): Bedeutung von Curricula für die psychosoziale Gesundheit. In: Zimmer, Gerhard (Hg.), *Persönlichkeitsentwicklung und Gesundheit im Schulalter*. Frankfurt: Campus Verlag, S. 155 - 174
- KELLER, Gustav (1989): *Das Klagelied vom schlechten Schüler*. Heidelberg: Roland Asanger Verlag
- KLINGBERG, Lothar (1972): *Einführung in die allgemeine Didaktik*. Berlin: Volk und Wissen
- KOSSAKOWSKI, Adolf (1971): *Über persönlichkeits-theoretische Grundlagen der pädagogischen Psychologie*. In: KOSSAKOWSKI, A. und OTTO, K.: *Ideologische-theoretische und methodologische Probleme der pädagogischen Psychologie*. Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften, S. 13 - 70
- KULESSA, C. (1973): *Über Verhaltensstörungen bei 10jährigen Grundschulkindern*. Heidelberg. Med. Dissertation
- LOMPSCHEK, K. (1971): *Psychologie des Lernens in der Unterstufe*. Berlin: Volk und Wissen

- PETRI, H. (1979): Soziale Schicht und psychische Erkrankung im Kindes- und Jugendalter. Göttingen 1979
- THALMANN, H.Ch. (1976): Verhaltensstörungen bei Kindern im Grundschulalter. Eine Untersuchung über die Verbreitung und die sozialen und emotionalen Hintergrundfaktoren. Stuttgart
- ZIMMER, G. (1980): Momente gesunder Persönlichkeitsentwicklung im Schulalter. In: Zimmer, G., a.a.O., S. 373 - 390

Anhang:

Rückmeldung zur Magie:

Eine Sache dürfte eigentlich jedem klar sein, die größten Geheimnisse beherbergt jeder Mensch in sich selbst, und das gleich in drei Variationen. Der Körper, in der Vielfalt seiner Funktionen, das Denken bzw. die Psyche, in einer unendlichen Vielfalt an Vorstellungen bzw. Phantasie und die Energie, als Phänomen, das Leben überhaupt ermöglicht. Da die drei Variationen in Abhängigkeit zueinander stehen, wird das 'Geheimnis Mensch' noch komplizierter, und gibt ihm von Natur aus schon ein magisches Bild. Vor allem für die, die schon einmal die Erfahrung gemacht haben, daß wir Menschen in der Lage sind, unter extremen Bedingungen über uns selbst hinauszuwachsen. Ich möchte damit keinesfalls befürworten, daß diese Bedingungen absichtlich provoziert werden müssen, denn Absicht ist rational steuerbar und wir glauben nur, was wir auch wissen. Diese Fähigkeit dient in erster Linie als Schutzfaktor, um ein Überleben zu garantieren.

Als Leitspruch fiel mir dazu ein:

Bilde Dir etwas ein,
solange Du es glaubst,
denn der Glaube ist das Wissen um die Wahrheit,
wirst Du die Wahrheit nicht finden,
so war die Einbildung falsch.

Was denkst Du am Ende dieses Kurses nun über MAGIE im weitesten Sinne? Schreibe ruhig darüber, was der Kurs Neues für Dich gebracht hat oder was er nicht gebracht hat!

Magie ist ein weitläufiger Oberbegriff, der in viele Bereiche der menschlichen Vorstellungen hineinfließt. Ich habe Möglichkeit im Kurs gehabt, diese Vorstellungen in ihrer (?) und Gesamtheit nochmals zu untersuchen. Teilweise lassen sich manche Phänomene rational erklären, in anderen Bereichen bleiben jedoch Fragen offen. Ich führe das darauf zurück, daß Illusion und Hoffnung sehr eng zusammengehören, sowohl ineinanderfließen als auch Gegensätze zueinander stehen, wie beispielsweise Liebe und Haß. Ich denke, hier hat die eigentliche mystische Magie ihren Ursprung, zum Beispiel die Manipulation an Menschen durch die Provokation einer Illusion. Die Sache selbst, das Unerklärbare, das Geheimnisvolle ist es, was den Menschen fasziniert, ihn nach Aufklärung und Lösungen suchen läßt. Es reicht nicht immer aus, die Begebenheiten als Tricks oder Sinnestäuschung zu definieren.

Reale Magie hat ihre Wurzeln viel tiefer, und sie ist ein Bestandteil des Lebens, sie kann aber mißbraucht werden und Ängste provozieren, die Grenzen wird jeder für sich selbst erkennen können.